

Federwelt

– Zeitschrift für Autorinnen und Autoren –



Leben im Ausland –
Schreiben im Ausland

Nele Neuhaus:
via PoD an die Spitze

NEU: „Die Textküche“
8 Praxis-Seiten extra!

Verlagsverträge
verstehen (Teil1)



FORTBILDUNGEN FÜR AUTOREN

von Februar bis September 2012 am Nordkolleg Rendsburg

17. – 19. FEBRUAR 2012

»Vom Kino lernen« – Ein Seminar für Prosaautoren
DOZENTIN Iris Leister (Drehbuchautorin und Schriftstellerin)

ANMELDESCHLUSS 29. Januar 2012
Mindestens 8, höchstens 17 Teilnehmer/innen

01. – 02. MÄRZ 2012

Freies Lektorat I (Akademie des dt. Buchhandels)
DOZENTIN Irene Rumler (freiberufliche Lektorin und literarische Übersetzerin)

ANMELDESCHLUSS 09. Februar 2012
Mindestens 15, höchstens 15 Teilnehmer/innen

02. – 04. MÄRZ 2012

Nordtext IX

DOZENT Wolfgang Hörner
ANMELDESCHLUSS 04. Februar 2012
Mindestens 8, maximal 12 Teilnehmer/innen

09. – 11. MÄRZ 2012

Das Radio-Feature. Praktisches Vademecum für alle, die es lernen wollen

DOZENT Michael Lissek (freier Autor, Regisseur und Produzent von Radiofeatures)
ANMELDESCHLUSS 19. Februar 2012
Mindestens 8, höchstens 17 Teilnehmer/innen

28. – 30. MÄRZ 2012

Leere Blätter – Schreibblockaden erkennen und lösen. Ein 2-tägiges Basisseminar

DOZENTIN Heike Anna Koch (Autorin, Regisseurin und Hochschuldozentin; www.heike-koch.de)
ANMELDESCHLUSS 09. März 2012
Mindestens 6, höchstens 12 Teilnehmer/innen

30. MÄRZ – 01. APRIL 2012

Leere Blätter – Schreibblockaden erkennen und lösen. Ein 2-tägiges Aufbau-seminar
ANMELDESCHLUSS 11. März 2012

20. – 22. APRIL 2012

Grundkonflikte und Masterplots:

Der Stoff, aus dem Geschichten sind

DOZENTEN Hilka Zebothsen (Belletristik-/Drehbuchautorin) und Christoph Ernst (Krimiautor)
ANMELDESCHLUSS 01. April 2012
Mindestens 8, höchstens 12 Teilnehmer/innen

14. – 18. MAI 2012

Ein Roman wird nicht an einem Tag gebaut.

Ein Coaching- und Schreibseminar
DOZENTEN Lisa Kuppler und Carlo Feber (Krimiautoren und Autorentainer, Berlin)
ANMELDESCHLUSS 15. April 2012
Mindestens 8, höchstens 12 Teilnehmer/innen

01. – 03. JUNI 2012

Bauanleitung für ein Krimiuniversum

DOZENT Jürgen Kehrer (Autor und Krimiautor; www.juergen-kehrer.de)
ANMELDESCHLUSS 13. Mai 2012
Mindestens 7, höchstens 15 Teilnehmer/innen

07. – 09. SEPTEMBER 2012

Vom Manuskript zum Verlag – Wie bietet man Verlagen erfolgreich ein Manuskript an?

DOZENT Dr. Uwe Heldt (Literaturagent; www.mohrbooks.com)
ANMELDESCHLUSS 12. August 2012
Mindestens 7, höchstens 17 Teilnehmer/innen

14. – 16. SEPTEMBER 2012

Kinder- und Jugendbuchautor –

Vom Manuskript zum Verlag. Einstiegsseminar
DOZENTEN Alexandra Rak und Ralf Schweikart
ANMELDESCHLUSS 24. August 2012
Mindestens 8, höchstens 15 Teilnehmer/innen

Alle Seminare werden freundlich unterstützt durch das Literaturhaus Schleswig-Holstein.

Weitere Informationen zu den Seminaren, Preise, Anmelde-möglichkeiten und das komplette Programm des Fachbereichs Literatur & Medien am Nordkolleg Rendsburg finden Sie unter www.nordkolleg.de. Gern schicken wir Ihnen das Programm auch in gedruckter Form zu.

Inhalt



© Christoph Hellhake

ARTIKEL & INTERVIEWS

Nele Neuhaus: Vom PoD-Aschenputtel zur Ullstein-Prinzessin	4–6
Leben und Schreiben im Ausland (Umfrage)	7–11
USA – ein Markt für deutsche Bücher?	12–14
Schreiben für Fachverlage (Sigrid Habersaat, WEKA)	15–19
Korrekturzeichen	20–21
Normvertrag mit Kommentar (Teil 1)	36–39
Presse- und Autorenfotos	40–44
Steckbrief: Renate Jurzik	48–49

TEXTKÜCHE mit Gasch & Co.

Folge 1: Anschaulich schreiben	22–30
Textprofis: Diana Hillebrand und Astrid Rösel	25
Zutatenliste	29–30

REZENSIONEN

Digest	62–63
randnummer – literaturhefte	66

KOLUMNEN

Reich werden mit Goetz Buchholz: Ausland und KSK	11
Das Grammatik-Schmankerl: Groß- und Kleinschreibung	21
Die Kummerecke	31
Oliver Uschmanns Schriftstellerwerkstatt: Empathie	45
Mein erster Verlagsvertrag: Felicia Englmann	46–47
Rezitationskurs von Michael Rossié: Zuhörerfragen I	47
Waldscheidt: Hautnah am Bestseller	50–51

PROSA

Dresdner Literaturner:	52
Volker Schreckenbach / Angela Zeiler	53–54
Yvonne Schönlein / Bianka Bleisch / Willi Hetze	54–56

LYRIK

Gerd Sonntag / Virgilio Masciadri / Bastian Schneider	57–58
Erich Adler / Wolfgang Schröder / Barbara Franke	59
Amir Shaheen / Peter Ettl	60
Monika Kafka / Klassiker des Monats: Bolesław Leśmian	61

AUSSERDEM

Terminkalender	32–35
Impressum, Kurzmeldungen	64–65

Die nächsten sechs Hefte

Diät – nein danke!

Überall geht's Anfang des Jahres ums Abnehmen – nicht so bei uns. Im Gegenteil: Ab 2012 wird die **Federwelt acht Seiten dicker** und damit noch attraktiver für Sie! Den zusätzlichen Umfang benötigen wir für die „Textküche“, so heißt unser neuer Praxisteil: Zwei Schreibprofis, in jeder Folge zwei andere, kommentieren Texte, die noch nicht ganz rund sind. Lektoratsarbeit also auf dem Präsentierteller – ein besonderes Schmankerl für alle, die Buchstaben lieben. Und damit das auf Dauer von hohem praktischem Nährwert bleibt, experimentiert „Küchenchefin“ Anke Gasch von Folge zu Folge mit anderen Zutaten. In dieser Ausgabe dreht sich alles um das Thema „Anschaulich schreiben“ – wichtig für alle, die ihre Leser gut unterhalten wollen.

Ihr Recht liegt uns am Herzen!

Ohne Juristerei kommt man bei Verlagsverträgen leider nicht weiter. Doch so dröge, wie viele AutorInnen glauben, ist die Materie gar nicht. Den Beweis dafür tritt ein AutorInnen an, das den „Normvertrag für den Abschluss von Verlagsverträgen“ in insgesamt sechs Folgen ausführlich erläutert – **Paragraf für Paragraf, Absatz für Absatz**. Einen solchen **Kommentar zum Normvertrag**, der die Interessen der AutorInnen in den Fokus stellt, hat es bisher noch nicht gegeben – eine Lektüre, die sich in bare Münze umwandeln lässt und Sie vor mancher Vertragsfalle schützen wird!

10 Gratishefte!

Die meisten unserer LeserInnen sind aktive AutorInnen, viele arbeiten nebenher als SchreibdozentInnen. Genau für s/Sie eignen sich unsere 6er-Pack-Anzeigen (ein gutes Dutzend finden Sie in diesem Heft), die pro Heft/Anzeige nur 50 Euro kosten. Ab sofort gibt es auf Wunsch bis zu **10 kostenlose Beleghefte pro Anzeige** (beim günstigen 6er-Pack für 300 Euro also bis zu 60 Exemplare!) – darüber werden sich die KursteilnehmerInnen bestimmt freuen!

Viel Erfolg mit Ihren Schreibprojekten!
Sandra Uschtrin, Herausgeberin

Vom PoD-Aschenputtel zur Ullstein-Prinzessin

Ein Interview mit Nele Neuhaus

Nele Neuhaus' Taunus-Krimis verkaufen sich wie geschnitten Brot. Ihr ist das gelungen, wovon viele Autorinnen und Autoren träumen: Ihre Romane erscheinen in einem großen Publikumsverlag, werden in viele Sprachen übersetzt, stehen in fast jeder Buchhandlung und werden jetzt sogar verfilmt. Das war nicht immer so. Zu Beginn ihrer Karriere kassierte sie jede Menge Absagen; ihre ersten Bücher erschienen in einem Print-on-Demand-Verlag und wurden von ihr selbst verkauft.

In unserem Interview erzählt Nele Neuhaus (www.neleneuhaus.de), wie sie den Sprung zur Bestsellerautorin geschafft hat. Das Interview führte der Schriftsteller Andreas Wilhelm, Gründer und Leiter des Montségur Autorenforums (<http://autorenforum.montsegur.de>).

Wie bist du zum Schreiben gekommen und wie findest du deine Themen? Siehst du dich als reine Krimiautorin oder möchtest du auch andere Genres erkunden?

Zum Schreiben gekommen bin ich schon sehr früh, nämlich mit fünf Jahren. Meine Eltern haben die Geschichten aufgehoben, die ich in Druckbuchstaben und Lautschrift verfasst habe. Später kamen dann Geschichten über Tiere – besonders über Pferde und Hunde – die ich mit Bleistift und später Pelikan-Füller in Schulhefte schrieb. Schon damals wusste ich, dass ich später einmal am liebsten Schriftstellerin werden wollte, doch der Weg dahin war lang und mühsam. Später tippte ich Berge von Geschichten auf einer gelben Reiseschreibmaschine, die mich überallhin begleitete, und dann war es eines Tages der Computer.

Ich bin absolut nicht auf Krimis festgelegt! Mit meinen Jugendbüchern „Elena – Ein Leben für Pferde“ (Band 1: „Gegen alle Hindernisse“ und Band 2: „Sommer der Entscheidung“, erschienen bei Planet Girl) schlage ich den Bogen zu meinen Anfängen ja schon etwas zurück.

Die Ideen für meine Romane kommen aus meinem Alltag. Manchmal ist eine Zeitungsnotiz die erste Inspiration, manchmal eine Geschichte, die

jemand erzählt, ein Film, eine Nachricht. Dann spinnt mein Gehirn die ersten Fäden, und ich überlege, was sich daraus machen lässt. Ein Beispiel: Die allererste Inspiration für „Schneewittchen muss sterben“ war der Fall eines Mädchens aus Kelkheim, das vor vielen Jahren spurlos verschwand und bis heute nicht gefunden wurde. Die Polizei ging jeder Spur nach, immer wieder wurde in der Presse darüber geschrieben. Es mag makaber klingen, aber ich hielt bei jedem Hundespaziergang oder Ausritt die Augen offen, ob ich nicht irgendwo die Leiche des Mädchens finden würde. Daraus entwickelte sich mehr. Wie ergeht es den Eltern? Was machen die Freunde

des Mädchens? Lebt das Mädchen vielleicht noch? Wenn ja, wo? Und plötzlich war die Idee zu „Schneewittchen“ da. Ich hatte mich eingefühlt in die Eltern, die ein Kind verlieren und jahrelang in Ungewissheit leben müssen. So ist es immer. Etwas muss mich berühren. Beschäftigen. Mitreißen. Im Augenblick geht es mir so mit dem Entwurf für einen nächsten Krimi. Aber da kann ich noch nichts verraten.

In meinem Computer schlummern derzeit noch vier komplette Manuskripte, die keine Krimis im klassischen Sinne sind. Ich weiß nicht, ob ich sie überhaupt jemals veröffentlichen werde, denn ich schreibe ja auch sehr viel ganz für mich, einfach aus Spaß am Schreiben. Ganz besonders gern dann, wenn es mit einem Manuskript mal stockt oder ich mal keine „Lust“ auf meine Charaktere habe. Dann tauche ich in meine Fantasie ein und schreibe einfach drauflos, ohne Gerüst, ohne Plan, ohne Ziel. Das ist für mich Entspannung pur. Vielleicht wird aus dieser Entspannungs-Schreiberei eines Tages mal ein Buch, vielleicht aber auch nicht. An was ich mich allerdings niemals versuchen werde, sind Science Fiction, Fantasy oder historische Romane. Daran habe ich keinen Spaß, und ich kenne mich damit auch nicht aus. Alles andere schließe ich ganz und gar nicht aus.

Deine Veröffentlichungsgeschichte ist sehr ungewöhnlich. Deine ersten drei Romane erschienen in einem Print-on-Demand-Verlag und dennoch hast du es geschafft, so viel Aufmerksamkeit zu erregen, dass schließlich ein großer Publikumsverlag auf dich aufmerksam wurde. Was war das für eine Zeit, wie ist das zustande gekommen und wie viel musstest du dafür tun?

Am Anfang stand die totale Desillusionierung. Ich hatte nach vielen Jahren das Manuskript von „Unter Haien“, meinem ersten Buch, fertig und schickte es frohgemut an die größten deutschen Verlage, todsicher, dass die sich alle sofort bei mir melden würden. Leider war das ein großer Irrtum, ich bekam – wenn überhaupt – Absagen. Und auch nicht sofort, sondern teilweise erst nach Monaten und Jahren.

Jetzt ist es ja nicht so, dass ich in all diesen Jahren zuhause saß und nur an mein Buch gedacht habe. Mein Leben ging weiter, ich hielt Augen und Ohren

offen und nutzte das Internet. Genau dort stieß ich auf die Möglichkeit, mit einem Print-on-Demand-Verfahren, mein Buch selbst zu verlegen. Es dauerte noch eine Weile, dann fand ich mit Monsenstein & Vannerdat in Münster den passenden Partner und ließ 500 Exemplare von „Unter Haien“ drucken.

Ich hatte begriffen, dass das Problem nicht das Drucken eines Buches war, sondern der Vertrieb. Aber da ich geschäftstüchtig und nicht auf den Mund gefallen bin und weil ich einen großen Freundes- und unsere Firma einen noch größeren Kundenkreis hatte, hoffte ich, auf diesem Wege ein paar Bücher absetzen zu können. Eine Webseite wurde von mir erstellt, ein Gewerbe war rasch angemeldet, ich verschickte die ersten Bücher via Amazon. Und veranstaltete eine Buchpremiere, zu der ich jeden einlud, dessen Adresse ich irgendwie habhaft werden konnte. Zweihundert Neugierige kamen, über die Hälfte der Bücher war sofort weg. Den Rest verkaufte ich über den Tresen unserer Firma im Vorweihnachtsgeschäft 2005 und ließ dann aufgrund der Nachfrage gleich nachdrucken. Gleichzeitig hatte ich Kontakte zur Lokal- und Regionalpresse, die sehr positiv und wohlwollend über mich berichteten.

Tja, und dann kamen die ersten Fragen, wann denn ein neues Buch von mir erscheinen würde. Daran hatte ich gar nicht gedacht, aber in meinem Geschichtenfundus fand ich eine, die mir geeignet erschien, mehr daraus zu machen. Ich lese selbst gern Krimis und dachte mir, na, dann schreibe ich doch mal einen! Ich erfand Oliver von Bodenstein und Pia Kirchhoff, ließ sie an Orten in meiner Heimat im Vordertaunus ermitteln. „Eine unbeliebte Frau“ erschien im Herbst 2006 – und da wurde auch der Buchhandel auf mich aufmerksam. Ein Krimi der im Taunus spielt, verkaufte sich in den Buchhandlungen im Taunus auch gut! Der zweite Krimi, „Mordsfreunde“, erschien dann schon in der gewaltigen Erstauflage von 5.000 Exemplaren, die ich in einer Garage auf unserem Firmengelände lagerte. Die Lieferlogistik wurde größer, ich konnte das neben Job, Pferden, Haushalt und Schreiben nicht mehr alleine schaffen.

Außerdem machte ich ja überall Lesungen, zu denen ich meine Bücher zuerst noch selbst mitbrach-



Nele-Neuhaus-Stiftung

Vor einigen Wochen hat Nele Neuhaus die Nele-Neuhaus-Stiftung ins Leben gerufen. Ziel der Stiftung ist es, die Lese-, Sprach- und Schreibkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Einen erheblichen Teil ihrer Einkünfte aus den Buchverkäufen wird sie dort einfließen lassen. Denn sie möchte, „dass Kinder und Jugendliche, die nicht von zu Hause aus Zugang zum Medium Buch finden, eine Chance bekommen“.

Die Nele-Neuhaus-Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt; Zuwendungen sind nach Paragraph 10b des Einkommenssteuergesetzes steuerlich absetzbar.

Weitere Informationen: www.neleneuhaus.de

Spendenkonto 555 001 312, Nassauische Sparkasse, BLZ 510 500 15



te. Das war wirklich aufregend! Ich erinnere mich an das Gänsehautgefühl, als zum ersten Mal in der Zeitung stand, eine Lesung mit mir sei ausverkauft! Wahnsinn! „Mordsfreunde“ verkaufte sich wie geschnitten Brot.

Und dann kam eines Tages eine Vertreterin von Ullstein in die Millennium-Buchhandlung nach Königstein und nahm ein Exemplar der „Mordsfreunde“ mit nach Berlin. Im Verlag las es eine Lektorin, der gefiel es und ... der Rest ist mittlerweile Geschichte. Viele glückliche Zufälle sicherlich, die es aber nicht gegeben hätte, hätte ich 2005 nicht den Schritt gewagt, mein erstes Buch drucken zu lassen. Für mich war alles toll, jeder kleine Erfolg ein Glücksmoment, den ich nicht missen will. Und heute denke ich: Genau so war es richtig! Ich kann den Erfolg richtig einschätzen und genießen, weil ich alles aus eigener Kraft geschafft habe. Das ist großartig.

Wie schreibst du? Planst du, oder schreibst du drauflos? Hast du feste Zeiten? Und hat sich an deinem Schreiben irgendetwas geändert, nun, da du so erfolgreich geworden bist?

Seitdem ich eine Lektorin habe, schreibe ich ganz anders als früher. Da ging es einfach irgendwann

los, Charaktere und Handlung entwickelten sich beim Schreiben. Heute plane ich sehr ausführlich und sorgfältig, erstelle ein Gerüst, erschaffe die Figuren, schreibe einen Szenenplan, fast ein Drehbuch, und stimme mich auch regelmäßig mit meiner Lektorin ab, die mich hin und wieder bremsen muss, wenn ich wieder mal zu viele Figuren erfunden habe. :-)

Natürlich hat das Schreiben mittlerweile auch einen ganz anderen Stellenwert als früher, als ich in jeder freien Stunde mal schnell an den Computer gesprungen bin. Jetzt habe ich schon die Zeit, die ich brauche.

Optimalerweise sitze ich ab neun am PC und bleibe dort bis nachmittags mit kurzen Hunde-Unterbrechungen. Es ist dann eben im Endeffekt doch ein Beruf wie jeder andere mit regelmäßigen Arbeitszeiten.

In einem Café, auf der grünen Wiese oder an einem Strand könnte ich nicht vernünftig arbeiten, ich brauche mein Umfeld, meine Notizen und Unterlagen. Ich liebe es, nach einem stressigen Vormittag in der Firma in mein Arbeitszimmer zu kommen und in „meine“ Welt abtauchen zu können. Ja, ich liebe das Schreiben, das Erfinden, das Plotten. Das teile ich mit niemandem – außer mit meiner Lektorin. Ich habe wirklich meinen Traumberuf gefunden, und das macht mich sehr, sehr glücklich und zufrieden. Und ich hoffe, dass ich noch viele Bücher für meine vielen wunderbaren Fans schreiben kann! An Ideen mangelt es mir auf jeden Fall nicht.

Übrigens: Wer möchte, kann mich bei Facebook treffen oder ins Gästebuch meiner Webseite schreiben. Meistens antworte ich so schnell wie möglich, über FB eher. Ich finde es sehr wichtig, Kontakt zu den Leserinnen und Lesern zu haben, deshalb habe ich in der Vergangenheit auch sehr viele Lesungen gemacht. Die Lesungstermine muss ich in Zukunft leider etwas reduzieren, aber über das Internet oder meine Agentur Agence Hoffman kann man mit mir unkompliziert in Verbindung treten!

Anzeige

Schreiben müssen Sie schon selbst! Den Rest erledigen wir.

Fair. Transparent. Kompetent. Seit 1999.



Monsenstein und Vannerdat
Verlag, Publikationsdienstleistungen,
Buchproduktion:
www.mv-verlag.de

Interview: Andreas Wilhelm



Leben im Ausland



Schreiben im Ausland

Eine Umfrage

Die Idee für diese Umfrage entstand bei einem Mailaustausch mit der Autorin Hiltrud Baier. Hiltrud Baier wohnt seit über zehn Jahren in Jokkmokk, das ist in Lappland, weit oben in Schweden. Jetzt im Winter ist es dort schon um halb drei dunkel. Im Sommer schrieb sie: „Ja, bei uns ist es rund um die Uhr hell. Das ist meistens sehr schön, manchmal anstrengend, wenn man nachts aufwacht und nicht mehr einschlafen kann. Aber eine Wanderung oder eine Paddeltour in der Mitternachtssonne, das ist Klasse!“

In einem anderen Land zu wohnen ist meistens ziemlich aufregend – jedenfalls in der ersten Zeit. Aber auf Dauer? Wie ergeht es Menschen, die sich übers Schreiben definieren, in einem anderen Land, also in einem sprachlich und kulturell völlig anderen Umfeld? Wie bekommt es ihren Texten, etwa ihren Figuren und Dialogen? Wie halten sie sich in der deutschen Sprache fit?

Im Uschtrin-Newsletter Preise & Stipendien vom 23. Juni 2011 platzierten wir diesen Aufruf: *Für einen Artikel in der Federwelt suchen wir deutsche AutorInnen, die seit Jahren im Ausland wohnen, je „exotischer“ das Land, desto lieber. AutorInnen also, die in Feuerland, Tasmanien, auf Mauritius, Kamtschatka, den Aleuten, in Windbuk oder sonstwo leben, bitte melden bei info@uschtrin.de.*

In der Woche darauf erreichten uns über 60 Antworten. Zum Beispiel aus Namibia, Island, Südafrika, Neuseeland, Australien, Chile, Argentinien, Taiwan, Kanada, Ghana, Indien, China, aus Ungarn, Litauen, Portugal, aber auch aus Österreich und der Schweiz.

Mails wie „Ich lebe zwar nicht mehr dort, habe aber längere Zeit dort gelebt: in Tadschikistan“ sortierten wir aus. Unsere „Probanden“ sollten noch im Ausland leben, keine „Rückkehrer“ sein. Die anderen baten wir um ein Statement von nicht mehr als 1.500 Zeichen zum Thema: „Wie wirkt sich das Leben im Ausland auf Ihre Arbeit als AutorIn und auf Ihr Schreiben aus?“

Hier eine Auswahl der Antworten. Manche Statements haben wir gekürzt.

All meine Texte schreibe ich auf Deutsch, denn ich habe den Eindruck, dass ich mich im Schwedischen ungenau ausdrücke.

Erst seit ich in Schweden lebe, seit zehn Jahren, ist mir bewusst geworden, wie viele Nuancen die deutsche Sprache bietet. Wenn ich im Schwedischen sage „jättestor“, „jättelätt“ oder „jättemycket“, dann sage ich im Deutschen „riesengroß“, „kinderleicht“ oder „enorm viel“. Im Deutschen gibt es mehr Wörter und damit sehr viel mehr Ausdrucksmöglichkeiten als im Schwedischen. Deshalb genieße ich es ungemein, in meiner Muttersprache über meine Erfahrungen in Schweden und Lappland zu schreiben.

Das Interessanteste für mich als Autorin sind die Menschen hier in Schweden, die Art wie sie sich ausdrücken, wie sie sich gegenüber mir, einer Ausländerin, verhalten; und seit drei Jahren kann ich auch beobachten, wie die Schweden mit Samen zusammenleben. Denn so lange wohne ich in Lappland, im Land der Samen.

Und erst jetzt, nach diesen vielen Jahren in Schweden, bin ich in der Lage, einen Roman zu schreiben, der in Schweden spielt. So lange hat es gedauert, bis ich mir sicher war: Ich habe diese Menschen zumindest ein wenig kennengelernt und sie vielleicht auch ein wenig verstanden; jetzt kann ich sie in meinem Roman schildern.

Früher schrieb ich als Ausländerin „über“ Schweden und meine Erfahrungen in einem fremden Land. Jetzt schreibe ich einen Roman, in dem Figuren aus beiden Ländern eine wichtige Rolle spielen.

In Schweden habe ich die nötige Ruhe zum Schreiben gefunden und ich habe meine Themen gefunden. Das Deutsche jedoch ist die Sprache, in dem ich meine neuen Erfahrungen ausdrücke.

Hiltrud Baier, Schweden

Hallo und guten Tag!

Ich fühle mich zu „Bitte melden!“ aufgerufen – aus Andalusien, wo ich seit 2007 lebe; die ersten drei Jahre im alten LT-Camper.